Vom Binnen-I, Beidnennung und bedeutungsvollen Strichen: Zur Debatte über geschlechtergerechtes Deutsch

Helga Kotthoff, Freiburg i. Br.

DAAD, Tbilisi im Okt. 2018

Worum es geht

- Seit etwa 40 Jahren gibt es im deutschen Sprachraum Bestrebungen der Überwindung eines „generischen Maskulinums“.
- Inzwischen haben sich diese Bestrebungen um geschlechtergerechte Personenbezeichnungen ausdifferenziert.

Aus Kotthoff/Nübling 2018

- "Die Daueraktivität des projektorientierten Professors erfordert dagegen Gewandtheit im Auftreten, gute Laune, Flexibilität und weitestgehende Verfügbarkeit. Wer sich als Familienvater [...] zu sehr gebunden hat, gilt schnell als inflexibel und damit unbrauchbar." (Forschung & Lehre 2014/11, 873).

Struktur:

- 1. Kurzrückblick: Feministische Sprachkritik
- 2. Experimentelle Studien zur Personenreferenz
- 3. Die Bandbreite heutiger Personenreferenzen
- 4. Einbezug von Transgenderpersonen
- 5. Denken und Sprechen
- 6. Referenz im Situationskontext
- 7.Sprachkritik und offene Fragen
- 8. Konsequenzen für DaF

1. Kurzrückblick: Feministische Sprachkritik

- Das Interesse der feministischen Sprachkritik galt vornehmlich den Asymmetrien im Bereich der Personenbezeichnungen und warf Fragen auf nach dem Zusammenhang von Genus und Sexus, dem generischen Sprachgebrauch, Regeln der Kongruenz im Text, sowie nach stilistischen und kommunikativen Normen des referentiellen und prädikativen Gebrauchs von Personenbezeichnungen und den entsprechenden Pronomina und Attributen. (Samel 1995, Schoenthal 2000).

Genus und Sexus

- Mark Twain: Die Rübe ist im Deutschen weiblich und das Mädchen sächlich

- Genus als Kongruenzfaktor in der Nominalphrase gilt als große Hürde für den DaF-Erwerb:
- Ein**e** lesend**e** Bäcker**in** mit ihr**en** dunkl**en** Brötchen (0-Plural)

Genus bei Personenbezeichnungen

Geschlechtergerechte Sprache

Die Sprache ist eines der wichtigsten Ausdrucksmittel in unserer Gesellschaft. Der sprachliche Umgang miteinander bestimmt nicht nur unsere Sozialisation, unsere Kultur und zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern hat auch Auswirkungen auf unser Denken und Handeln. Sie kann gesellschaftliche Realitäten stabilisieren oder verändern, Stereotypen über die Rollen von Frauen und Männern verstärken oder ihnen entgegenwirken.
Die Nichtnennung und damit Unsichtbarmachung von Frauen in der Sprache ist diskriminierend, geschlechtergerechte Sprache hingegen ist ein effizientes Mittel zur Gleichstellung von Frauen und Männern.

Pusch (1984), *Das Deutsche als Männersprache*. Frankfurt: Suhrkamp.

Frauen „sichtbar“ machen

- Doppelform: *Lehrerinnen und Lehrer*, *Lehrer oder Lehrerin*
- Neutralisierung: der/die *Studierende, der/die Angestellte*
- Schrägstrich: *Lehrer/innen*, *Lehrer/in*
- Klammer: *Lehrer(innen)*, *Lehrer(in)*
- Binnen-I: *LehrerInnen*, *LehrerIn*
- partielle Lexemunterscheidung: *Kauffrauen und Kaufmänner*, *Kauffrau oder Kaufmann*
- Attribut: *weibliche und männliche Lehrlinge*, *weiblicher oder männlicher Flüchtling*
- symbolisches Attribut: *Manager (m/w)*
- Tilgung der personalen und genusbezogenen Suffixe: Professx, Syrx
- Gender Gap: Lehrer_innen
- Gender-Sternchen: Lehrer*innen

Duden (2017): Richtig gendern

U.a. Vorstellungen verschiedener Verfahren: z.B.

- Doppelnennung

- Sparschreibung bei Doppelnennung:
  Mitarbeiter/innen, jede/r, PolitikerInnen, Student*innen, Manager_innen

- Ersatzformen:
  Der Patient/die Patientin - die Kranken, der Arbeiter/die Arbeiterin – die Beschäftigten,

- Pronomen *man*

Seit dem Mittelalter Bedeutung: jeder beliebige Mensch

- Vermeidung des Pronomens *der*

Wer einen Mord begeht, wird bestraft.

- Konkreter Sachbezug:

Anfängerkurs - Grundkurs

Georgisch-deutsch

- eqimebi

- Ärzt(inn)en, Ärzte, Ärzte und Ärztinnen, ÄrztInnen…

2. Experimentelle Studien zur Personenreferenz

- Bis heute zeigen psycholinguistische und kognitionspsychologische Experimente immer wieder, dass Frauen eher *mitgedacht* werden, wenn die syntaktisch-semantische Struktur die explizite Information enthält, dass neben Männern auch auf Frauen Bezug genommen wird (Scheele/Gauler 1993, Stahlberg/Sczesny 2001, Ferstl/Kaiser 2013).

Kognitionspsychologische Studien

- Egal, ob Probandinnen und Probanden eine Geschichte über Vegetarier zu Ende erzählen oder ihre Lieblingssportler nennen sollten: sobald diese in der Aufgabenstellung als „Vegetarier/innen“ oder „SportlerInnen“ bezeichnet wurden, stieg der Frauenanteil in den Erzählungen signifikant an. Wurde die Aufgabenstellung hingegen im Maskulinum formuliert, tauchten in den Antworten deutlich mehr Männer auf – übrigens ohne dass die Testpersonen wussten, dass es sich um eine Studie zum Thema Geschlechter in der Sprache handelt.

- Scheele, Brigitte/Gauler, Eva (1993): Wählen Wissenschaftler ihre Probleme anders aus als Wissenschaftlerinnen? Sprache und Kognition 12: 59-72.
- Ferstl, Evelyn & Kaiser, A. (2013). Sprache und Geschlecht: Wie quantitative Methoden aus der Experimental- und Neuropsychologie einen Beitrag zur Geschlechterforschung leisten können. *GENDER: Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 5(3), 9-25.

Das Binnen-I

- Mehrere Argumente wurden dafür vorgebracht (Nübling 2018):
- Erstens erfolgt Sprach- und damit auch Schreibwandel nur, indem bestimmte Neuerungen an Frequenz und Umläufigkeit gewinnen.
- Zweitens signalisiert das große *I* im Unterschied zum kleinen, dass nicht nur Frauen gemeint sind.
- Drittens umgeht die Binnenmajuskelschreibung viele Probleme, die bei der Genuskongruenz entstehen, und zwar indem durchgehend feminin Kongruenz besteht und auch keine Wörter 'zerstückelt' werden, z.B. *jede neue StudentIn, eine StudentIn* im Gegensatz zu *jede/r Student/in*, *der/die Student/in, ein/e nette/r Student/in*.
- Auch der Movierungsumlaut wird beibehalten (*ÄrztInnen*).
- Viertens integriert diese Form graphisch die volle männliche Form (*StudentInnen*), diese wird also nicht marginalisiert

Gegenargumente

Peter Eisenberg, Helmut Glück:

- Das Sprachsystem sieht die Mitgemeintheit nichtmännlicher Personen im „generischen Maskulinum“ vor
- Genus ist nicht gleich Sexus und Genus hat nur eine grammatische Bedeutung
- Das Binnen-I entspricht nicht den Regeln der dt. Orthografie

Artikel in der Frankfurter Allg. Zeitung 2018

Meinung von JournalistInnen

Barbara Streidl:

Dauerndes Gendern schiebt dies in Texten zu sehr in den Vordergrund.

Freitag, 7. 11. 2017

SchriftstellerInnen meldeten sich aus textstilistischen Gründen in der „Zeit“ kritisch zu Wort (z.B. Eva Menasse und Feridun Zaimoglu 2018)

Proargumente

- Im Bereich der Personenreferenz begegnen sich Genus und Sexus
- Reichhaltige kognitionswiss. Belege
- Man kann Bezeichnungsstrategien variieren

3. Die Bandbreite heutiger Personenreferenzen

- Nach wie vor oft „generisches Maskulinum“
- In den Geistes- und Sozialwiss. verschiedene Schreibungen
- Permanente Beidnennung kreiert unleserliche Texte
- Neue Konventionen zum Einbezug von TransGenderQueer

Generisches Mask.: Interview mit C. Türcke https://www.deutschlandfunkkultur.de/paedagogik-autoritaerer-geist-durch-die-hintertuer.

- Ihre These lautet ja, die gesamte Rolle der Lehrer stehe infrage in der neuen flexiblen digitalen Lernwelt. Da wird der Lehrer von der Autorität zum Lernbegleiter. Warum steckt da mehr drin als der Wechsel des Vokabulars, und Sie sagen, das Ende eines ganzen Berufsstandes?

  (Lehrerdämmerung)

Laufende Beidnennung: ALU

Grundordnung

- Â§ 10 Rechtsberaterin oder Rechtsberater(1) Die Rektorin oder der Rektor wird von einer rechtsberatenden Person unterstützt. Sie oder er wird von der Rektorin bzw. vom Rektor im Benehmen mit dem Senat berufen; sie oder er muss Mitglied der Rechtswissenschaftlichen Fakultät sein und führt die Bezeichnung Rechtsberaterin bzw. Rechtsberater der Rektorin bzw. des Rektors.(2) Soweit es die Beratungsgegenstände erfordern, kann sich die Rektorin oder der Rektor von der Rechtsberaterin oder dem Rechtsberater in Sitzungen der Gremien begleiten lassen.Sie oder er kann nicht gleichzeitig ein Wahlamt in einem der zentralen Organe (Ã§ 7)wahrnehmen.(3) Für ihre oder seine angemessene Entlastung gelten die gesetzlichen Vorschriften.

Duden „Gendern“ (2017) zu Referenztypen

o Spezifische Referenz, höchste Genderrelevanz (immer realisiert)

Susanne, unsere Dozentin, ist in die …

o Nichtspez. Referenz, hohe Genderelevanz

In Amsterdam springen Touristen oft in die Grachten.

- Klassenbezogene Referenz, geringe G-Relevanz

… regelt der Gesetzgeber

Beidnennung und Neutralformen

- Blake und Klimmt (2010): Texte mit Variation am besten beurteilt und auch gut verstanden und Einschätzung von hohem Frauenanteil

- Gygax et al. (2009): Ergibt Singular und Plural bereits Unterschied? Sprachvergleich D, E, F.

Gygax, Pascal et al. (2009): Some grammatical rules are more difficult than others: The case of the generic interpretation of the masculine. In: European Journal of Psychology of Education, 24, 235-246.

Ling. Annahmen zum Textverstehen

- **Textverstehen** geht mit der Bildung eines **Situationsmodells** einher. Das Modell besteht aus inhaltlichen Bestandteilen eines Textes („Stimulusmaterial“ bei Irmen / Linner 2005).
- Laut dem **„Scenario Mapping Focus-Ansatz“** tritt das Hintergrundwissen schon früher auf den Plan und beeinflusst propositionales Verstehen.
- Grundsätzlich wird zwischen explizitem Fokus (beispielsweise auf „der Landwirt“) und **implizitem, automatischen Mitaufrufen von Situationen / Konstellationen aus dem semantischen Gedächtnis** unterschieden. Im expliziten Fokus befinden sich z.B. Personen, welche durch ein *token* repräsentiert werden und im implizitem Fokus steht automatisch mitgeneriertes Hintergrundwissen.

4. Einbezug von Transgenderpersonen

- In den letzten Jahren wird in manchen universitären Leitfäden zur Gleichstellung eine Schreibung von Personenreferenz mit Unterstrich an der Morphemgrenze (Politiker_innen) vorgeschlagen, deren Protagonist(innen) dieses diakritische Zeichen als einen Ausweis von und Hinweis auf den Einbezug von „trans gender“ ansehen und diese Lesart in Diskursen verbreiten (Hornscheidt 2012). Der Unterstrich oder das Sternchen sollen Personenreferenzen gemäß solcher Vorschläge (z.B. des Leitfadens der AG Feministisch Sprachhandeln der Berliner Humboldt-Universität[1]) an unterschiedlichen Stellen unterbrechen; faktisch steht er aber meist vor dem Morphem der Movierung (also Schreiber_innen). **LeserInnen sollen an solchen Stellen ins Nachdenken über Heteronormativität gebracht werden.**
- [1] http://feministisch-sprachhandeln.org/wp-content/uploads/2014/03/onlineversion_sprachleitfaden_hu-berlin_2014_ag-feministisch-sprachhandeln.pdf

Zitat TH Nürnberg

- *„stellt darüber hinaus die Selbstverständlichkeit einer Zwei-Geschlechter-Ordnung und einer heterosexuellen Orientierung als Norm in Frage und will auch denjenigen einen sprachlichen Ort verleihen, die bislang vorwiegend nicht oder nur als „Abweichung“ wahrgenommen werden* ***(Intersexuelle, Transsexuelle, Homo- und Bi-Sexuelle, Transgender, Crossdresser, Drags usw.)****. Der Unterstrich symbolisiert mithin nicht nur die bisweilen sehr fließenden Übergänge zwischen ‚Männlichkeit‘ und ‚Weiblichkeit‘, sondern auch einen Ort, an dem Überschneidungen und Wanderungen zwischen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen einen Platz haben.“****[1]***

??

- [1] http://www.th-nuernberg.de/seitenbaum/hochschule/forschung/4/ohm-kompetenzzentren/kompetenzzentrum-gender-and-diversity/wofuer-die-schreibweise-mit-dem-unterstrich/pag Zugriff: 6. 9. 17

nach Wetschanow 2017, 40

- Der Unterstrich steht in der Tradition queerer sprachpolitischer Schreibweisen für einen „gap“ (Baumgartinger 2007, 2008), für einen Raum zwischen zwei Begriffen, der **mit unendlich vielen dazwischen liegenden Begrifflichkeiten** und des Interpunktionszeichens einen starken Bezug zu postmodernen Gendertheorien und queerer Sprachpolitik hergestellt.

Sprachaktivist Baumgartinger

- Neue Pronomen einsetzen wie „nin“ „din“

Statt:

- Der Junge, den sie gestern sah, trug seine Jacke in seiner Hand
- Din Herms/Trans, din sie gestern sah, trug nimse Jacke in nimser Hand (S. 33)

- (2008): Lieb[schtean] Les[schtean], [schtean] du das gerade liest. Liminalis 2, 24-39

„frauisierende formen auf –in“

Hornscheid (2012: 217)

Eine exklusivgenderung personaler appelation für frauisierte über –in-formen halte ich damit für ein sexistisches mittel androgenderung zu verstärken und nicht für eine anti-sexistische strategie

Kritisch dazu Luise Pusch in „Laut&Luise“

Meine Kritik: Indizieren auf Textebene

- o * und _ beeinflussen nicht die Personenreferenz, sondern senden für Informierte den Hinweis aus, dass den Schreibenden an Überwindung von Heteronormativität liegt.
- o Einschreibung einer Haltung der Schreibenden, deren Grapheme nur innerhalb einer Handlungsgemeinschaft verstanden werden können.

5. Sprechen und Denken

Werlen (1989, 136) über die „schwache Determinationshypothese“:

Ein Denken ohne Sprache ist nicht möglich, und die Sprache weist dem Denken seine Wege – allerdings kann das Denken seinerseits wieder über die Sprache hinausführen und sie verändern. Desgleichen können Veränderungen der kulturellen Bedürfnisse zu Veränderungen der Sprache führen - …

Bsp. Farbwörter

Farbwahrnehmung im Sprach- und Kulturvergleich (B. Berlin/P. Kay):

Interaktion von Farbzeichnungen mit physikalischen Eigenschaften der Farben und Denkprozessen

Es gibt Universalien und Kulturspezifika und Einfluss von Bezeichnungen auf Wahrnehmung

Der linguistische Relativismus erscheint dadurch modifiziert.

Konstruktivismen

- Zwischen Interaktion von Sprache, Denken und außersprachlicher Realität

- Wahrnehmungslenkung durch Sprache, aber keine absolute Festlegung, wie leider einige Queerlinguist/innen denken.

-

6. Referenz im Situationskontext

- Prozedurale Aspekte von Referenz
- (Proto)typische Repräsentation im situativen und interaktionalen Kontext (Schwarz 2008, 213)
- Schneller und gleichzeitig komplexer Zugriff auf kognitive Schemata

Textbeispiel: aus Spiegel online 4. 9. 2017

- Es war die größte Evakuierung in der deutschen Nachkriegsgeschichte: Nach dem Fund einer Weltkriegsbombe in Frankfurt mussten mehr als 60.000 Menschen ihre Wohnungen verlassen, damit der Sprengkörper entschärft werden konnte. Einige **Anwohner** leisteten jedoch Widerstand und behinderten so die Arbeiten.
-

Nötig ???

- Einige **Anwohner/innen** leisteten jedoch Widerstand und behinderten so die Arbeiten.
- Einige **Anwohner*innen** leisteten jedoch Widerstand und behinderten so die Arbeiten.

7. Sprachkritik und offene Fragen

- Die Argumentation rund um „queere“ Personenreferenz ist unsinnig.
- Bedeutungszuordnung an die Grapheme kann nur mittels Diskurskenntnis laufen.
- Es gibt gefährliche Implikationen in den Begründungen für neuen Schreibpolitiken.
- Wir müssen von Texten ausgehen und permanente Beidnennung ist dann unnötig

- In Reihungen finden wir neuerdings auch ein generisches Femininum (Leser, Autorinnen, Verleger…), an das man sich gewöhnen kann.
- Das zugrunde liegende Textmodell darf nicht deterministisch sein.

Wie kann sich dergleichen an Unis verbreiten?

- Der moralische Anspruch siegt über die Sachebene ??
- Interesse an Engführung der Ingroup/Abgrenzung von feministischer Politik ??
- Exklusivierung akademischer Schreibstile mit hoher Moraleinschreibung ??
- Einfaches Dabeisein bei Neuerungen ??

8. Konsequenzen für DaF

- Man sollte sich dessen bewusst sein, dass zumindest an deutschsprachigen Universitäten das generische Maskulinum oftmals nicht praktiziert wird.
- Das schließt mitunter generisches Femininum ein, vor allem bei Reihungen: Künstler, Schauspieler und Regisseurinnen wurden empfangen.
- Einsatz von vielen Sonderzeichen an der Morphemgrenze: Leser/innen, FahrerInnen…,die man verstehen können sollte.

Einige weitere Lit.hinweise:

- Deutscher, Guy (2014): *Im Spiegel der Sprache*. dtv 4. Aufl.
- Eisenberg, Peter (2018): Das dritte Geschlecht und das dritte Genus. MERTON online Magazin.html
- Hermanns, Fritz (2010): Diskurshermeneutik. In: Ingo H. Warnke (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Berlin: de Gruyter, 187-210.
- Hornscheidt, Lann (2012): Feministische w_orte. Frankfurt: Brandes&Apsel.
- Kotthoff, Helga (2017): Von Syrx, Sternchen, großem I und bedeutungsschweren Strichen. Über geschlechtergerechte Personenbezeichnungen in Texten und die Kreation eines schrägen Registers. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 90, 91-117..
- Kotthoff, Helga/Nübling, Damaris (2018): Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht. Tübingen: Narr.
- Nübling, Damaris (2018): Viele Kapitel in Kotthoff/Nübling 2018
- Patsy l'Amour laLove (Hrsg.) (2017): Beißreflexe – Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten. Querverlag
- Sato, Sayaka et al. (2017): Assessing the impact of gender grammaticization on thought: A psychological and psycholinguistic perspective. OBST 90, 117-137.
- Wetschanow, Karin (2017): von nicht-sexistischem Sprachgebrauch zu fairen W_ortungen. Ein Streifzug durch die Welt der Leitfäden zur spr. Gleichbehandlung. OBST 90, 33-61.